

In der vergangenen Wahlperiode war Genosse Siegfried Rolle stellvertretender Parteigruppenorganisator der Parteigruppe Werkstoffwissenschaft der Sektion 13. Er erfüllte diese Aufgabe mit hoher Einsatzbereitschaft.

Mit seiner Verabschiedung zum Ehrendienst in der NVA riß die Verbindung zwischen ihm und den Genossen des Bereiches nicht ab. Die Parteigruppe nahm regen Anteil an seinem Entwicklungsweg. Zwei Vertreter seiner Parteigruppe besuchten ihn in seiner Einheit. Hier, wie auch bei anderen Gelegenheiten, wurden unter anderem wissenschaftliche Probleme des Bereiches behandelt, so daß Genosse Rolle nach Beendigung des aktiven Wehrdienstes seine Arbeit mit hoher Effektivität wieder aufnehmen konnte.

In der Wahlversammlung der PG Werkstoffwissenschaft wurden die Arbeit des Genossen Rolle als stellvertretender Parteigruppenorganisator zu Beginn der Wahlperiode und seine Leistungen während seiner 18-monatigen Armeezeit gewürdigt. Besonders hervorgehoben wurde, daß er durch sein politisch-moralisches Auftreten und wissenschaftlich-technische Leistungen zum Ansehen der TU beitrug und damit insgesamt einen würdigen Beitrag in Vorbereitung des X. Parteitagess der SED erbrachte. Prof. Ullrich

In einem Brief an den Direktor der Sektion Grundlagen des Maschinenwesens, Prof. Luck, schrieb Kompaniechef Major Hager vom Truppenteil 'Albert Höpfer', der Na-

# Auskünfte über Siegfried R.



tionalen Volksarmee kürzlich folgenden:

„Ihr Mitarbeiter, Genosse Rolle, leistet seit dem 3. 5. 1979 seinen Ehrendienst in unserer Einheit.“

Entsprechend seiner beruflichen Qualifikation konnte er von Anfang

an mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut werden, die er stets mit viel Eigeninitiative, Fleiß und sogar großer persönlicher Bereitschaft erfüllt. Er eignete sich im Selbststudium umfangreiche Kenntnisse auf Spezialgebieten an. Dadurch konnte ihm die spezialfachliche Ausbildung der Rechner unserer Einheit, ja sogar unseres Truppenteils, anvertraut werden.

Die wissenschaftlich-technische Revolution, die auch vor unserer Einheit nicht haltmacht, führte zu vielen qualitativen Neuerungen im täglichen Dienst, bei deren Meisterrung Genosse Rolle, vor allem auf dem Gebiet der Rechenarbeit, wesentlichen Anteil hat. Als Neuerer ist er ebenfalls erfolgreich tätig. In diesem Halbjahr wurde der Gefreite Rolle als Rechnergruppenführer eingesetzt und ist somit verantwortlich für ein militärisches Kampfkollektiv. Auch diese Aufgabe erfüllt er vorbildlich.

Der Gefreite Rolle steht mit seiner ganzen Person hinter dem Fahnen und setzt all seine Kenntnisse und Fähigkeiten zu dessen Erfül-

lung ein. Er handelt somit ganz im Sinne unserer sozialistischen Verfassung und erfüllt gewissenhaft seinen militärischen Klassenauftrag. Gesellschaftlich arbeitet Genosse Rolle sehr aktiv. Er ist als Agitator tätig und nimmt Einfluß auf die politische Arbeit in unserer Einheit. In der Polit-Schulung zeigt er stets sehr gute Leistungen. Ich bin der Meinung, daß er seiner Verantwortung als Kommunist voll gerecht wird. Das kommt auch in seiner Bereitschaftserklärung als ROA zum Ausdruck.

Auf Grund seiner hohen persönlichen Einsatzbereitschaft und vorbildlichen Dienstdurchführung konnte Genosse Rolle bereits 15mal belohnt werden. Die Eintragung in das Ehrenbuch des Truppenteils, seine vorzeitige Beförderung zum Gefreiten und nicht zuletzt die Überreichung eines Ehrengeschenkes aus den Händen des Generalsekretärs der SED, Erich Honecker, anlässlich des Manövers 'Waffenbrüderschaft '80' sind Ausdruck der Anerkennung seiner Arbeit.

Gefreiter Rolle ist Träger des Bestenabzeichens, der Schützenschnur Stufe I, des Qualifizierungsabzeichens sowie des Abzeichens „Für gutes Wissen“ in Gold.

Ich bin davon überzeugt, daß viele der hier erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten Genossen Rolle in seiner beruflichen Tätigkeit von Nutzen sein werden und er in Ihrem Kollektiv ebensolche Leistungen vollbringt wie hier.“



Übergabe neuer Jugendobjekte durch den Sektionsdirektor, Genossen Prof. Schubert, an die verantwortlichen FDJ-Vertreter.

## Ab 2. Studienjahr schon wissenschaftliche Aufgaben

Jugendobjekte noch umfassender und wirkungsvoller in Ausbildung einbeziehen

Am 17. Dezember 1980 fand die 2. Jugendobjekt-Konferenz der FDJ-Gruppen „Dr. Richard Sorge“, Sektion Informationsverarbeitung, statt. Das Ziel dieser Konferenz bestand einerseits darin, Erfahrungen über die Arbeit mit Jugendobjekten auszutauschen, und andererseits, die Jugendfreunde des Studienjahrgangs 1980 mit den vielfältigen

steigernden Anforderungen an die Studenten gestaltet werden. Dafür sind vielfältige Methoden zu nutzen, deren anspruchsvollste die Einbeziehung der Studenten in die Forschung und in die Überleitung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis ist.

Die Arbeit mit Jugendobjekten an der Sektion Informationsverarbeitung trägt dieser Forderung in vollem Maße Rechnung. Es ist zwar schwierig, die Jugendfreunde bereits im 1. Studienjahr in die Arbeit einzubeziehen, da das erforderliche Grundwissen im allgemeinen noch nicht vorhanden ist, doch es hat sich gezeigt, daß mit Beginn des 2. Studienjahres alle Voraussetzungen erfüllt sind, um sich aktiv an der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben beteiligen zu können.

Neben dem persönlichen Nutzen, den jeder Student aus der Arbeit an Jugendobjekten zieht, wird mit jeder gelösten Aufgabe auch ein volkswirtschaftlicher Nutzen realisiert. Auch aus der Begründung des Volkswirtschaftsplanes 1981 durch Genossen Gerhard Schröder auf der 13. Tagung des ZK der SED wird der hohe Stellenwert der Jugendobjektarbeit gerade an unserer Sektion deutlich.



Die zukünftige Assistentin Martina Kießling erläutert eines der Jugendobjekte.



Das Jugendobjekt „Mikrorechnergestützte Steuerung“ wird von Student Stefan Oehmichen vorgestellt.

Möglichkeiten für eine selbständige wissenschaftliche Arbeit, die im Rahmen der existierenden Jugendobjekte geboten werden, vertraut zu machen.

Auf die Bedeutung der eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit vom 1. Studienjahr an, wies der Minister für Hoch- und Fachschulwesen Genosse Professor Böhm, in seinem Referat auf der V. Hochschulkonferenz deutlich hin, indem er forderte, „alle Möglichkeiten und Voraussetzungen zu erschließen, um das Selbststudium und die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten durchgängiger, umfassender und wirkungsvoller zum tragenden Prinzip der gesamten Ausbildung zu machen.“

Das Studium muß vom ersten Studienjahr an als ein Prozeß systematisch

„Nach der Eröffnung der Jugendobjekt-Konferenz und der Begründung der als Gäste anwesenden staatlichen Leiter, der Sektionsparteiliefer und der für die einzelnen Jugendobjekte verantwortlichen und betreuenden Hochschullehrer begannen die verantwortlichen FDJ-Vertreter mit der Vorstellung der beiden zentralen Jugendobjekte unserer Sektion:

– „Auskunftssystem Leistungsschau“ und

– „Software für den Personal Computer RPC 100“.

Die Übergabe des Jugendobjekts „Auskunftssystem Leistungsschau“ an Studenten unserer Sektion erfolgte mit der Zielstellung, ein Auskunftssystem für die zentrale Leistungsschau des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen bis 1982 auf einer ESEK-EDVA zu implementieren. Das Auskunftssystem soll der besseren Besucherinformation und der Erhöhung der Zahl der Nutzungen der Exponate der Leistungsschau dienen, die auf Grund der ständig wachsenden Menge der Informationen und der herkömmlichen Mittel nicht mehr im ausreichenden Maße gewährleistet werden können.

Das auch für andere, ähnliche Ausstellungen verwendbare Auskunftssystem ermöglicht die zielgerichtete Erschließung von Exponaten und läßt eine ständige Aktualisierung des gespeicherten Informationsbestandes zu.

Ein Prototyp des Auskunftssystems soll zur TU-Leistungsschau 1981 vorgestellt und gleichzeitig zum ersten Mal in der Praxis angewendet werden.

An dem zentralen DDR-Jugendobjekt „Software für den Personal Computer RPC 100“, das vor einem halben Jahr übergeben wurde und zum X. Parteitag fertiggestellt wird, sind 14 Sektionen der Technischen Universität beteiligt. Von den 180 geplanten Programmen für die unterschiedlichsten Anwendungsgebiete werden an unserer Sektion 25 Programme entwickelt; unter anderem handelt es sich dabei um Programme zur Regressions- und Korrelationsanalyse.

Ferner stellt die Sektion Informationsverarbeitung die Gerätetechnik für den von der Sektion 14 entwickelten Emulator und koordiniert die Zusammenarbeit der einzelnen Sektionen der TU an diesem wichtigen Jugendobjekt.

Die Jugendobjekt-Konferenz endete mit der feierlichen Übergabe von drei neuen Jugendobjekten durch den Sektionsdirektor, Genossen Professor Schubert:

– „Wartung, Pflege, Weiterentwicklung und Überführung des ALGOL 68 – Programmiersystems“

– „Programmsystem für den automatenunterstützten Vollzug der Phase der Problemlösungsstrukturierung im Programmierstellungsprozeß“ und

– „Arbeiten mit IUS im Praktikum MOPT-2“

Die Jugendobjekt-Konferenz war ein Höhepunkt in der Vorbereitung des XI. Parteitages der SED und dokumentierte erneut, wie die FDJ-Studenten unserer Sektion um hohe Leistungen im Studienprozeß kämpfen.

Jochen Sänisch, Detlef Lehmann  
Sektion Informationsverarbeitung

# Die Anforderungen der 80er Jahre – was sie von uns verlangen und wie wir sie meistern Konsequenzen klarer als bisher ins Bewußtsein rücken

## Pflichtbewußtsein, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit an jedem Arbeitsplatz

Die achtziger Jahre werden von uns erhöhte Anstrengungen abverlangen, damit wir die anspruchsvollen innenpolitischen Ziele erreichen und außenwirtschaftlich die Position der DDR weiter ausbauen können. Der Hauptanteil des dazu notwendigen quantitativen und qualitativen Leistungszuwachses wird ungeachtet der stetigen Entwicklung der materiellen Basis ohne Zweifel nur zu erbringen sein über die Erhöhung der Effektivität unserer Arbeit oder, wie wir oft sagen, „durch Nutzung noch vorhandener Reserven“.

Darunter verstehe ich in erster Linie – Verbesserung der Arbeitsdisziplin und damit zweckdienlichere Ausnutzung des Arbeitszeitfonds.

– Streben nach höchster Qualität des Arbeitsergebnisses und Termintreue als selbstverständliche Grundhaltung und nicht besonders zu honorierende Taten sowie – gewachsenes Verantwortungsbewußtsein, das sich nicht allein an den enger gesteckten Zielen des persönlichen Wirkungsbereiches mißt, sondern sich vor allem an deren Übereinstimmung mit den gesamtgesellschaftlichen Aufgaben überprüft und ausrichtet.

Es ließe sich auch kürzer ausdrücken: Pflichtbewußtsein, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit gegenüber dem sozialistischen Staat an jedem Arbeitsplatz.

## Grundsätze und Verhaltensweisen vorleben

Das Hauptanliegen unserer Tätigkeit ist die Heranbildung befähigter Absolventen und ihre gesamtgesellschaftlich-bildende Vorbereitung auf das Berufsleben. In Anbetracht der vor dem Hoch-

schulabgänger liegenden rund vier Jahrzehnte währenden Berufsausübung sowie angesichts der zunehmenden und meist nicht vorhersehbaren wechselnden Anforderungen erscheint es mir kaum möglich, dem gerecht werden zu können durch vorwiegend relativ kurzfristig aufeinanderfolgende Änderungen der Studienpläne.

Abgesehen von der ohnehin als selbstverständlich vorauszusetzenden und am jeweiligen Entwicklungsstand orientierten Überarbeitung des Lehrstoffes durch den Hochschullehrer ist, was den grundsätzlichen Inhalt der Lehrpläne und die durch sie festgelegten Proportionen zwischen den Stoffgebieten angeht, nach meinen Erfahrungen eine gewisse Portion „Konservatismus“ durchaus angebracht. Eifriges „Neuerertum“ wirkt eher fehlleitend als progressiv zukunftsgestaltend.

Ohne Zweifel von zunehmender Bedeutung und damit unerlässlich und vorrangig ist es aber, daß wir dem Studierenden die eingangs genannten Grundsätze und Verhaltensweisen vorleben, sie ihm mit Nachdruck vermitteln und in der Weise nahebringen, daß seine Bereitschaft gefestigt wird, sie im Studium und zukünftigen Wirkungsbereich der Praxis auch unsachgemäß zu befolgen und durchzusetzen.

Hierzu bedarf es des Zusammenwirkens aller: Erzieher, Parteiorganisation und Jugendverband. Als geeignete Ausbildungsphase, in der solche Fragen verstärkt berücksichtigt und konkreter diskutiert werden könnten, erscheint mir die Zeit nach dem Ingenieurexamen, da dann der Student neben einer gewissen fachlich-persönlichen Reife bereits gewisse Einsichten in Betriebsgeschehen und -abläufe besitzt.

## Hochwertiges Leistungsvermögen nicht vergeuden

Der der Gewährleistung des Absoluten nachgeordnete nachgeordnete volkswirtschaftlich relevante Aufgabenkomplex ist im Hochschulwesen die Forschung, die in der Ausübung des unbestritten richtigen Prinzips ihrer Einheit mit der Erziehung und Ausbildung von den Wissenschaftlern betrieben wird. Beziehen wir den Politbürobeschluss vom 26. 11. 80 über die Führungstätigkeit der Partei zur Sicherung eines raschen Leistungsanstieges auf diesen Bereich unserer Tätigkeit, so erhebt sich die Frage, wie jene Effektivität, die notwendig ist, um mehr neue Erkenntnisse und technische Lösungen der Praxis zuführen zu können, in der Tat auch erreicht wird.

Der Weg dahin führt sicher nur zu einem geringen Teil – und dann auch nicht TU-generell – über die Ausweitung und Modernisierung des Maschinen- und Geräteparks sowie über die Vergrößerung der personellen Kapazität. Einen wesentlichen Schritt, diesem Ziel näherkommen zu können, erblicke ich jedoch darin, daß wir uns bemühen, die Konsequenzen dieser Forderung klarer als bisher ins Bewußtsein zu rücken.

Ich setze voraus, daß der Wissenschaftler diszipliniert, nach Bestem strebend, verantwortungsbewußt arbeitet, wie könnte er sonst „Wissen schaffen“. Aber sind wir nicht alle der Gefahr ausgesetzt, daß noch zu oft Betriebsamkeit mit Arbeit verwechselt wird? Die Verleitung dazu ist offensichtlich, denn geschäftiges Sichregen fällt im Alltag eher auf und wird schneller erkannt (und auch gelobt) als stille konzentrierte Arbeit, deren Früchte meist erst nach Jahren reifen und auch

dann vielfach nicht für die Allgemeinheit sichtbar.

Die Bemühung und Entschlossenheit der Wissenschaftler, sich vordergründig entsprechend ihrer Qualifikation und Elementarfunktion den anstehenden Problemen zu stellen und sich weniger abdrängen zu lassen auf die Abwege einer Geschäftigkeit, die zwar Bewegung, jedoch nicht gerichtete Bewegung auslöst, sind m. E. noch nicht genug entwickelt. Das bedeutet aber letzten Endes Vergeudung hochwertiger Leistungsvermögens, über die wir nur deshalb hinwegzusehen geneigt sind, weil sie sich nicht – wie in der materiellen Produktion – im täglichen Defizit von Stückzahlen unverwischbar niederschlägt und sofort augenscheinlich wird.

## Eine nicht länger aufschiebbarer Aufgabe

Ich glaube, das ist ein allgemeineres und weitgreifendes Problem, das nicht isoliert vor dem aktiv Forschenden steht, sondern arbeits- und funktionsmäßig auch die in anderen Bereichen beschäftigten Kollegen angeht und zu einem nicht unwesentlichen Teil nur unter ihrer Mitwirkung angegangen werden kann. Natürlich bin ich mir bewußt, wie kompliziert seine Lösung ist und wie differenziert seine Handhabung sein muß. Dennoch erscheint mir die Inangriffnahme des Problems und die beharrliche Auseinandersetzung mit allen seinen Erscheinungsformen für die achtziger Jahre herangereift und angesichts der volkswirtschaftlichen Perspektivziele, deren Konkretisierung mit dem Vorschlag zum Volkswirtschaftsplan 1981 auf dem 13. Plenum des ZK der SED angezeigt wurde, eine nicht länger aufschiebbarer Aufgabe.

## Obwohl ich seit einigen Monaten kein Student mehr bin, möchte ich doch gern meine Gedanken zum Thema „Mein Hochschullehrer“ aufschreiben. Dafür gibt es einen ganz plausiblen Grund, denn ich hatte mit meinem Betreuer, Dozent Dr. Walter John, das „große Los“ gezogen, wie man so sagt; jedenfalls kann ich mir keinen besseren Betreuer vorstellen. Sicher sagen das auch andere Studenten von ihrem Hochschullehrer, und es wäre ja auch schlimm, wenn Genosse Dr. John die Ausnahme wäre, aber für mich ist es nun mal das, was ich mir unter einem vorbildlichen Hochschullehrer vorstelle.

Unsere erste Begegnung fand im Rahmen der vertiefenden Lehrveranstaltungen statt, als ich 1975 das Fachstudium am Wissenschaftsbereich Theoretische Physik unserer Sektion aufnahm. Genosse John, damals gerade von einem mehrjährigen Arbeitsaufenthalt im VIK Dubna zurückgekehrt, stellte sehr hohe Anforderungen bei der Einarbeitung anhand eines sowjetischen Fachbuches in die Problematik der Themengruppe Elektronenstruktur.

Während der Diplomphase und des

# Einen ganz plausiblen Grund

gibt es für Dr. Walter Keller, sich zum Thema „Mein Hochschullehrer“ zu Wort zu melden

sich anschließenden Forschungsstudiums gab es dann aber auch Phasen, wo wir jetzt im Nachhinein sagen müssen, daß die Arbeit hätte noch effektiver sein können, wenn die Anforderungen höher gewesen wären. Für die Zusammenarbeit zwischen betreuendem Hochschullehrer und Studenten sind eine anspruchsvolle Aufgabenstellung und die nachfolgende kontinuierliche Steigerung der Anforderungen eine ganz wichtige Problematik. Dieses Erkenntnis verlangt hohes Verantwortungsbewußtsein und viel Erfahrung vom Hochschullehrer. Ich kann sagen, daß es Genossen John fast ausnahmslos gelang, das richtige Maß in dieser Frage zu finden.

Zum Gelingen der Zusammenarbeit trägt auch das Arbeitskollektiv ganz entscheidend bei. In unserer Themengruppe herrscht ein sehr gutes Arbeits-

klima, was durch Dr. John wesentlich mitbestimmt wird. Ich habe daraus häufig Nutzen ziehen können, indem aus gemeinsamen Diskussionen wichtige Ratschläge und Hinweise kamen und mir die Kraft des Kollektivs, z. B. bei numerischen Fragen, zur Verfügung stand.

Es ist eine gute Tradition bei uns, und Genosse John trägt viel zu ihrer Erhaltung bei, daß sich jeder für die fachlichen und auch persönlichen Probleme der anderen interessiert. Da gibt es zum Beispiel die von Dr. John eingeführten „Teestunden“, bei denen es für Interessenten zwar auch Tee gibt, wo es aber hauptsächlich um eine ungezwungene Diskussion aktueller fachlicher Probleme geht.

Jedes Kollektivmitglied hat hier Gelegenheit, sich mit den anderen über

seine gegenwärtige Arbeit zu unterhalten und sich über das weitere Vorgehen zu beraten. Hier konnten vor allem wir Diplomanden und Forschungsstudenten den großen Erfahrungsschatz der wissenschaftlichen Mitarbeiter anzapfen.

Wichtig für eine gute Zusammenarbeit ist auch ein enger persönlicher Kontakt zwischen Hochschullehrer und Student; dieser hat sich in unserem Falle auf der Grundlage gegenseitigen Interesses für die Probleme des anderen bei der Arbeit entwickelt. Für mich war es sehr interessant, und es hat mir vor allem auch viel für meine persönliche Entwicklung gegeben, mich mit Dr. John auch über Fragen und Probleme, die nichts mit Physik zu tun haben, jederzeit austauschen zu können.

Das Kennenlernen des Hochschullehrers auch außerhalb des dienstlichen Bereiches erhöht die Vorbildwirkung und formt die Persönlichkeit des Stu-

dent. Ich habe in vielen Fragen bei Genossen John Rat gesucht und gefunden. Die persönlichen Kontakte haben sich dabei immer enger gestaltet und reichen heute bis hin zu unseren Familien. Ich schätze ganz besonders an ihm, daß er ein international anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der theoretischen Festkörperphysik und gleichzeitig ein sehr guter Lehrer ist und das alles mit einer intensiven gesellschaftlichen Arbeit als stellvertretender Parteisekretär unserer Grundorganisation verbindet.

Es gibt an unserer Sektion Physik eine ganze Reihe von Dozenten und Professoren, die den von der V. Hochschulkonferenz formulierten Anforderungen an einen Hochschullehrer an einer sozialistischen Bildungseinrichtung bereits gut gerecht werden.

Ich möchte diese Zeilen als kleinen Dank an meinen Hochschullehrer Dr. John verstanden wissen, stellvertretend für alle anderen. Als Dank für alles, was ich von ihm lernen konnte, für seine ständige Diskussionsbereitschaft und die vielen helfenden Ratschläge während unserer gemeinsamen Arbeit.